

BUCHBESPRECHUNG

Die Bedeutung mehr als die Messung des Kapitalstocks

REZENSENT

Patrick Mokre*

WERK

Tsoufidis, Lefteris (2021).

Capital Theory and Political Economy. Prices, Income Distribution and Stability.

New York, Routledge. 242 Seiten. Gebundenes Buch. 109,07 EUR.

ISBN 978-0-8153-7565-4

ZUSAMMENFASSUNG

Lefteris Tsoufidis' „Capital Theory and Political Economy“ bespricht die Diskussion von Kapital als ökonomischer Kategorie ausgehend von den Cambridge-Kapitalkontroversen und bringt die Analyse ins 21. Jahrhundert. Der Autor fasst sowohl die Auffassungen der klassischen Ökonom:innen im 18. und 19. Jahrhundert und Marx' Beiträge als auch die Debatten ab 1950 zusammen und stellt sie in einen Zusammenhang mit einer heutigen Kritik an Neoklassik und Neoricardianismus. Davon ausgehend arbeitet er zentrale theoretische Debatten in empirische Input-Output-Modelle ein und argumentiert für die Anwendung der Kapitalkontroversen in Fragen von Preisbildung und Verteilung. Tsoufidis kombiniert eine pädagogische Einordnung der Wissenschaftsgeschichte mit weiterverwendbaren empirischen Modellen, sein Buch ist für interessierte Studierende ebenso spannend wie für Forscher:innen mit Interesse an klassischer politischer Ökonomie.

DOI

10.59288/wug492.195

Die Cambridge-Kapitalkontroversen („CCC“) sind nicht vorbei. Die Auseinandersetzung über die Natur des Kapitalstocks zwischen den Neoklassiker:innen rund um Samuelson in Cambridge (USA) auf der einen und der Gruppe von Postkeynesianer:innen und Neo-

* Patrick Mokre: Arbeiterkammer Wien, Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik
Kontakt: patrick.mokre@akwien.at

ricardianer:innen in Cambridge (UK) auf der anderen Seite zog sich durch die 1950er- und 1960er-Jahre. In seinem Buch zeigt Lefteris Tsoulfidis, selbst Vertreter einer marxistischen Verwendung von Sraffas neoricardianischer Methode, dass die Kapitalkontroversen auch heute noch relevant sind. Darüber hinaus argumentiert Tsoulfidis, dass entsprechende Produktions- und Kapitalmodelle helfen, Fragen von Verteilung und technologischem Fortschritt zu klären. Angesichts der brennenden Fragen von Inflation, ökologischer Transformation und ungleicher Verteilung könnte diese Nützlichkeit der Modelle eine Neuentdeckung der klassischen politischen Ökonomie begründen.

Tsoulfidis' Buch ist eine ausgezeichnete Einführung in die Phasen und Fraktionen der Kapitalkontroversen bis in die späten 2010er-Jahre. Der Autor ist sorgfältig und bemüht, die Beiträge nicht nur als Serie von Einzeldebatten zu verstehen, sondern ihre jeweilige Positionierung zum heute dominanten neoklassischen Mainstream darzustellen. Gleich zu Beginn ordnet er zum Beispiel Sraffas wegweisendes „Production of Commodities by Means of Commodities“ ein: „Sraffa (1960) challenged the neoclassical principle that the prices of production depend directly on their relative scarcities.“

Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsgegenwart

In der Kapitalkontroverse positionierten sich mehrere Denkschulen außerhalb der neoklassischen Lehre gemeinsam hinter den Cambridge-Analysen, was bestimmt auch durch die heterodoxe Zusammensetzung des englischen Instituts möglich wurde. Grob kann man Sraffas Beitrag als Neoricardianismus und Robinsons Arbeiten als postkeyne-

sianisch einordnen. Von Tsoulfidis werden diese neoricardianischen, marxistischen und frühen postkeynesianischen Analysen mit dem Überbegriff „klassische politische Ökonomie“ bezeichnet.

„Capital Theory and Political Economy“ bietet einen ausgezeichneten Überblick über die Debatten der klassischen Ökonom:innen (vor allem Smith, Ricardo und Mills), die Kritik der frühen Neoklassiker:innen (Jevons, Menger, Walras und Böhm-Bawerk) um die Jahrhundertwende sowie die Cambridge-Kapitalkontroverse zu Beginn der zweiten Jahrhunderthälfte.

Tsoulfidis geht hier über eine Nacherzählung und Zusammenfassung der Debattenbeiträge hinaus. Er argumentiert in der Tradition der klassischen und marxistischen politischen Ökonom:innen, dass der Charakter des Kapitals in kapitalistischen Gesellschaften zentral ist. Robinson zitierend arbeitet er die politische und wissenschaftstheoretische Bedeutung der Fragen heraus: „The real dispute is not about the measurement of capital but the meaning of capital“ (Robinson 1975, vi, deutsch: „Die tatsächliche Auseinandersetzung findet nicht über die Messung von Kapital, sondern über die Bedeutung des Kapitals statt“).

Smiths Kapitalanalyse schreibt der Autor zu, dass sie durch die Arbeitsteilung bedingt ist und im Umkehrschluss die Arbeitsteilung beschreibt. In Ricardos Arbeiten ist die produktive Verwendung von Kapital ursächlich für die Erklärung von relativen Preisen und letztlich für die Verteilung des gesellschaftlichen Mehrprodukts zwischen Arbeiter:innen und Kapitalist:innen. Mill schließlich schreibt Tsoulfidis ein technisch-materielles Kapitalverständnis zu (Kapital als alle erarbeiteten

Gegenstände, die weitere produktive Arbeit ermöglichen), das zum Ausgangspunkt der neoklassischen Auffassung wurde. In Abgrenzung davon erklärt das Buch schließlich Marx' Herangehensweise an Kapital als soziales Verhältnis, über das Arbeit geteilt und ihr Produkt aufgeteilt wird.

Der wissenschaftsgeschichtliche Überblick ist aber nur der Ausgangspunkt der Diskussion. Der Autor gehört zu einer kleinen Gruppe von Ökonom:innen, die sich die wachsende Verfügbarkeit von Input-Output-Matrizen und die wegweisenden Beiträge von Leontief (1937) sowie Sraffa (1960) für eine politisch-ökonomische Analyse der Gesamtwirtschaft zunutze macht.

In Aufkommens- und Verwendungstabellen werden Güterflüsse zwischen Industriesektoren aufgezeichnet. Daraus ergibt sich ein ganzheitliches Bild der Flüsse von Vorprodukten und anderen Produktionsinputs zwischen Güter- oder Sektorkategorien. Kombiniert mit einer sektoralen Aufzeichnung von Lohnkosten, Profiten, Steuern sowie Exporten und Importen errechnen Statistiker:innen in der Tradition von Leontief Flussmatrizen zwischen allen Sektoren der Wirtschaft (sowie mittlerweile zwischen verschiedenen Volkswirtschaften). Eine lineare Transformation der Input-Output-Flussmatrix, die Leontief-Inverse, bemisst schließlich alle direkten Inputs sowie indirekten Inputs in Vorprodukte pro Jahr und Güterklasse oder Sektor.

Empirische Anwendbarkeit von klassischer politischer Ökonomie

Der zweite Teil von Tsoulfidis' Buch ist der Verwendung von Input-Output-Tabellen zur Klärung grundsätzlicher ökonomischer Zusammenhänge gewidmet. Tsoulfidis arbei-

tet hier in der Tradition seines Doktorvaters Anwar Shaikh, der 1984 die Bedeutung der sraffianischen Analyse für die marxistische Gretchenfrage des Transformationsproblems einführte und dessen Student Eduardo Ochoa (1989) entsprechende empirische Untersuchungen zum Zusammenhang von Löhnen, Profiten und Preisen in der US-Ökonomie veröffentlichte. Diese empirischen Arbeiten nutzen die Vollständigkeit intermediärer Güterflüsse in Input-Output-Tabellen, um die direkten und indirekten Arbeitsinputs zusammenzuzählen und sich der marxistischen Kategorie des Arbeitswertes anzunähern. Die Überlegungen von Ricardo und Marx legen nahe, dass die Summe der direkten und indirekten Lohnkosten sowie der durchschnittlichen Profitrate das Gravitationszentrum von Preisbewegungen darstellen. Die Autor:innen verwenden Input-Output-Matrizen mit Löhnen als Numéraire-Gut, um den Zusammenhang von Preisen und Arbeitswerten zu überprüfen.

Diese Überlegungen entstanden in einer erhitzten Debatte, in der die neoricardianische Interpretation der Sraffa-Modelle argumentierte (Steedman 1977; Hodgson 1980), ein Rückgriff auf den Arbeitswert wäre eben nicht notwendig, um Preisschwankungen zu erklären. Tsoulfidis weist den frühen Sraffianer:innen den Versuch zu, aus linearen Produktionsfunktionen „objektive“ Preise zu ermitteln und in die keynesianische Nachfragefunktion einzufügen. Diese empirische Debatte wird bis heute geführt.

Die Prüfung eines linearen Zusammenhangs zwischen Preisen und Arbeitswerten ist aber nur eine Facette dieser Literatur. Methodisch setzt die Analyse von Preisen und Einkommensverteilung auf einer höheren Abstraktionsebene und damit früher innerhalb

der Argumentationsketten an. In der klassischen politischen Ökonomie würde der Produktionspreis in einer kapitalintensiven Industrie mit der Profitrate steigen, in einer arbeitsintensiven Industrie fallen. Sraffa selbst theoretisiert auch Industrien mit „Regime-Switching“, also nicht linearen Preis-Profitraten-Kurven. Tsoulfidis prüft diese These anhand mehrerer Modelle empirisch und führt den:die Leser:in pädagogisch in die Input-Output-Methode ein, er weist das Regime-Switching (und damit Sraffas Kritik an Ricardo und Marx) aber als empirisch unbegründet zurück.

In den weiteren empirischen Kapiteln widmet sich der Autor zunächst Lohn-Profitraten-Kurven. Diese sollen über das Zurückweisen der Kritik an der klassischen politischen Ökonomie diese positiv weiterentwickeln und die Bedeutung von lohnsparendem technologischem Fortschritt in der Einkommensverteilung zwischen Arbeit und Kapital bemessen. Schließlich diskutiert Tsoulfidis die Bedeutung von Eigenwerten, besonders des subdominanten Eigenwertes, und sogenannten „Eigenlabors“ für die Herleitung von Arbeitswerten, Preis-Profitraten- sowie Lohn-Profitraten-Kurven. Das Buch taucht in diesem zweiten Teil tief in die mathematische Debatte der Matrixeigenschaften ein, versorgt den:die Leser:in aber mit dem notwendigen Verständnis der dahinterliegenden Methode. Dem ausdauernden Teil des Publikums helfen auch die konkreten empirischen Beispiele im letzten Kapitel vor der Zusammenfassung sehr weiter, abstrakte Konzepte der „Eigenzerlegung“ in Linearität oder Nicht-Linearität von ökonomischen Kurven zu übersetzen und schließlich mit der ökonomischen Bedeutung von Kapital im Kapitalismus zu verknüpfen.

Für Jung und Alt, aber auch für Lehrende genauso wie für Forscher:innen

Lefteris Tsoulfidis hat mit „Capital Theory and Political Economy“ eine pädagogische Einführung in einen großen Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit vorgelegt. Er verknüpft eine wissenschaftsgeschichtliche Einführung in die Kapitalkontroversen mit einer theoretischen Begründung ihrer Bedeutung, um anschließend tief in die mathematische und statistische Interpretation von Produktionsmatrizen einzutauchen.

Während der Autor die Seiten der Debatte gewissenhaft wiedergibt, stellt er vor allem die Autor:innen seiner eigenen Tradition vor, der Literaturüberblick gibt keine vollständige Zeitabfolge der Debatten und Unterdebatten wieder, sondern leitet seine empirische Methode her. Wo Tsoulfidis großzügig zitiert, unterstreicht er die Vielseitigkeit der klassischen politischen Ökonomie von Produktionsmatrizen, die Interpretation kommt aus seinem Verständnis und seiner Feder.

„Capital Theory and Political Economy“ ist eine gute Einführung in eine spezielle Nische der modernen klassischen politischen Ökonomie. Ihr konkreter Nutzen für Lehrende liegt im schrittweisen Erarbeiten von Hintergründen, Modell und Empirie. Für Forscher:innen bietet sie sowohl einen guten Literaturüberblick über die Anfänge der Auseinandersetzung sowie Ausgangspunkte für eigene Forschung und Interpretation.

LITERATUR

- Hodgson, G. (1980).** A Theory of Exploitation Without the Labor Theory of Value. *Science & Society* 44 (3), 257–273.
- Leontief, W. (1937).** Interrelation of process, output, savings and investment. *The Review of Economics and Statistics*, Vol. 19, No. 3 (August 1937), 109–132.
- Ochoa, E. (1989).** Values, prices and wage-profit curves in the US economy. *Cambridge Journal of Economics*, Vol. 13, No. 3 (September 1989), 413–429.
- Robinson, J. (1975).** *Collected Economic Papers. Volume Three.* Oxford, Blackwell.
- Shaikh A. (1984).** The Transformation from Marx to Sraffa. In: E. Mandel/A. Freeman (Hg.) (1984). *Ricardo, Marx, Sraffa, The Langston Memorial Volume.*
- Sraffa, P. (1960).** *Production of Commodities by Means of Commodities.* London, Cambridge University Press.
- Steedman, I. (1977).** *Marx after Sraffa.* London, NLB.